

KSE Bern: Jahresversammlung 2023

9. Mai 20223

Andreas Hegg, Präsident KSE Bern

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich heisse Sie herzlich zur gemeinsame Jahresversammlung des KSE Bern und der Stiftung Landschaft und Kies willkommen.

Mein besonderer Gruss gilt

- Herr Regierungsrat Christoph Ammann
- Frau Grossrätin Barbara Josi
- Herr Grossrat Andreas Mühlemann
- Dr. Daniel Wachter, Amtsleiter beim Amt für Gemeinden und Raumordnung
- Stefan Studer, Amtsleiter des Tiefbauamts
- Adrian Meer, Präsident Kantonal bernischer Baumeisterverband
- Ernst Kühni, Präsident Berner KMU
- Dr. Adrian Haas, Direktor des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern
- Elais Meier und Fritz Nikles vom Verband bernischer Bürgergemeinden und burgerlicher Korporationen
- Gregor Schquanin, Geschäftsführer des arv Baustoffrecycling Schweiz
- Kurt Marti, Präsident des Luzerner Verbandes für Kies und Beton

Weiter begrüsse ich:

- Die Vertreterinnen und Vertreter der Regionen und verschiedener Amtsstellen
- Zum zweiten Mal unsere Mitglieder KSE und die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle.

Wir haben nämlich vorgängig die statuarische GV abgehalten.

Die Themen, welche uns beschäftigen, konnten Sie dem Geschäftsbericht entnehmen, den wir Ihnen zugestellt haben.

Auf eine Neuerung möchte ich jedoch hinweisen, welche den KSE-Vorstand betrifft:

Dort gab es mit dem Abgang von Marcel Rychen aus der Region Oberland West und dem Neueintritt von Markus Jenny einen Wechsel. Weiter konnten wir mit dem Eintritt von Hannes Buchs den vakanten Sitz aus

der Region Emmental neu besetzten. Somit sind wir also wieder komplett, d. h. alle 6 ADT-Regionen sind wieder im Vorstand vertreten.

Allgemeine Bemerkungen zu unserer Branche

Werte Damen und Herren; Ein paar Worte zu unserer Branche: Die allgemeinen Entwicklungen und Unsicherheiten, die wir im Moment durchleben, hat natürlich auch unsere Branche erfasst.

Die Stichworte kennt ihr: Corona, Klimaveränderung, Ukrainekrieg und deren Auswirkungen wie Energieknappheit, Lieferengpässe, Teuerung, etc. Trotz all den Unsicherheiten ist unsere Branche bis jetzt recht gut durch die verschiedenen Krisen gekommen. Auch der allg. Fachkräftemangel hält sich in Grenzen, jedoch ist es auch für uns schwieriger, gutes Personal zu finden.

Wir haben aber auch andere Sorgen:

- Die Realisierung von Bauprojekten (Ortsplanungsrevisionen) erfordert immer mehr Zeit.
- Die Hürden werden von Seiten Gesetzgebung wie Raumplanung, Kulturlandschutz etc. immer höher gesetzt.
- Generell gibt es auch immer mehr Widerstände in der Bevölkerung, v. a. gegenüber grossen Infrastrukturprojekten (Bsp. Umfahrungsprojekte von Aarwangen und Emmental)
- Grösste Sorge: Aus unserer Sicht ist die Versorgungssicherheit von Kies und Deponievolumen in unseren Kanton auf längere Sicht nicht gewährleistet und wir brauchen wir neue Strategien, um diese auch langfristig zu sichern. Denn ist eine Tatsache, dass die Realisierung von Abbau- und Deponieprojekten heute 10 Jahre, nicht selten aber auch 15 oder gar 20 Jahre dauert

Wir machen uns grosse Sorgen, ob der Kanton seinen Versorgungsauftrag weiterhin erfüllen kann. Es besteht nämlich das Ziel, dass sich die Regionen selbständig und dezentral mit Gesteinskörnungen und Deponiekapazitäten versorgen können.

Beispiel Region Bern zeigt: Auch nach rund 15 Jahren ist es noch nicht gelungen, das vorhandene jährliche Defizit substanziell zu verringern. Als Folge muss viel Aushubmaterial in die Nachbarregionen transportiert werden. Diese Mehrtransporte führen zu mehr Umweltbelastung und sie bilden jeweils den Hauptkritikpunkt in der politischen Diskussion.

Wir müssen heute konstatieren, dass sich der Sachbereich ADT nicht wirklich steuern lässt. Und es besteht die Gefahr, dass auch im Kiesbereich Defizite entstehen. Neben Mehrtransporten könnte daraus ein Verlust an Wertschöpfung resultieren, dann, wenn beispielsweise Materialien aus anderen Kantonen importiert werden müsste.

Um den Sachbereich ADT wieder zu stärken, habe ich zusammen mit Grossrätinnen und Grossräten verschiedener Parteien eine Motion lanciert mit dem Titel: Die Eigenversorgung mit Kiesprodukten und Deponiekapazitäten im Kanton Bern für die Zukunft sicherstellen.

Die 3 wichtigsten Forderungen daraus lauten:

1. Die Sicherung der Eigenversorgung des Kantons Bern mit Gesteinsbaustoffen und Deponiekapazitäten muss zum strategischen Ziel des Regierungsrats werden.
Es braucht dazu ein klares Commitement seitens Regierungsrates und eine bessere Einbindung im Kantonalen Richtplan. Der Regierungsrat hat sich in seiner Strategie das Ziel gesetzt, im Kanton Bern die Wirtschaftskraft und die Ressourcenstärke zu fördern. Der Sachbereich ADT bietet sich geradezu an, diesbezüglich besser gefördert zu werden.

2. Die Verfahren sind zu beschleunigen

Es braucht grundsätzliche Weichenstellungen, damit wir uns in 20 Jahren immer noch selber versorgen können.

3. Die Zuständigkeiten sind zu optimieren

Die ADT-Themen sind heute auf 4 Direktionen verteilt. Es braucht entweder eine oberverantwortliche Stelle oder eine hauptverantwortliche Direktion, welche die Kompetenzen sich für die Versorgungssicherheit einzusetzen.

Wir könnten uns vorstellen, Herr Wirtschaftsdirektor, dass die Ansiedelung des Sachbereichs ADT in Ihrer Direktion sehr Sinn machen könnte.

Warum:

- Es geht um Versorgungssicherheit. Sie haben die Erfahrung und die Leute, wie man dies managed; Strichworte: Energiesicherheit, Ernährungssicherheit
- Es geht um Wirtschaftsthemen und Standortförderung; Sie haben Erfahrung und das Personal
- Es geht um Landwirtschaftsland oder Wald, es geht um Umweltthemen, um Biodiversität, es geht um Erschliessung: Alle diese Themen sind im WEU angesiedelt, womit die zeitaufwändige Interessenabwägung in diesen Fragen bei Ihnen inhouse abgewickelt werden könnte.
- Es geht um Kreislaufwirtschaft: Ein wichtiges gemeinsames Thema von Kanton und Privatwirtschaft.

Ich bitte dich, lieber Christoph, diese Idee bei entsprechender Gelegenheit bei deinen Regierungskolleginnen und -kollegen einzugeben und zu diskutieren.

Kreislaufwirtschaft im Bau

Ein grosses, aktuelles Thema ist die Kreislaufwirtschaft: Der KSE möchte hier seinen Beitrag leisten und hat zusammen mit dem Kantonal bernischen Baumeisterverband und der Berner Fachhochschule eine Initiative gestartet. Ziel ist es, im Kanton Bern eine Austauschplattform für Kreislaufwirtschaft im Bau aufzubauen, in der alle in der gesamten Wertschöpfungskette beteiligten Akteure (planen-bauen-betreiben) vertreten sind. Wir zählen dazu: Öffentliche und private Bauherren, Planer, Ingenieure, Architekten, Bauunternehmungen, Holzbaufirmen, Baustoffproduzenten, Fachhochschulen und Universitäten.

Als gemeinsame Basis und als Commitement soll eine Charta erarbeitet werden. Diese soll auch als Mittel dienen, um weitere Partner zu gewinnen. Aktuell sind wir daran, weitere Partner für die sogenannte Kerngruppe zu gewinnen. Es wäre für uns sehr wünschenswert, auch den Kanton in dieser Gruppierung dabei zu haben. Dies, weil der Kanton selber die Kreislaufwirtschaft voranbringen will, eine Vorbildfunktion hat, aber auch als Bauherr selbst ein wichtiger Akteur im Bauwesen ist.

Es läuft diesbezüglich eine konkrete Anfrage bei berninvest, welche im Kanton Bern das Thema die Kreislaufwirtschaft bewirtschaftet und die Privatwirtschaft in ihren Bestrebungen unterstützen will. Wir hoffen diesbezüglich auf ein positives Signal.

Beton als Baustoff gleichwertig wie andere Baustoffe behandeln

Erlaubt mir ein paar Worte zum Thema Beton: Beton wird zurzeit – im Zuge der Diskussion um die Klimaziele – sehr schlecht gemacht. Medial und politisch. Gleichzeitig gibt es immer wieder Vorstösse, welche eine Bevorzugung von Holz verlangen.

Glauben Sie mir, ich habe sehr viel Herzblut für Holz. Trage sogar eine Holzbrille. Aber wie Beton hat auch Holz Vor- und Nachteile und es ist aus meiner Sicht wichtig für das jeweilige Bauwerk den richtigen Baustoff einzusetzen. Manchmal ist das Beton und manchmal Holz und manchmal eine Mischung davon. Wir dürfen die Baustoffe nicht gegeneinander ausspielen!

Entscheidend ist nämlich nicht der einzelne Baustoff, sondern das Bauwerk als Ganzes und dies über die ganze Lebensdauer von der Erstellung über den Betrieb über die Sanierung bis zum Rückbau zu betrachten. Auf Beton ist Verlass. Er ist vielseitig einsetzbar und dauerhaft, er ist kreislauffähig und stammt mit grosser Sicherheit aus der Region. Und auch bezüglich der CO₂-Bilanz holt er auf. Und es ist absehbar, dass die CO₂-Reduzierung weiter voranschreitet und zusätzliche Anstrengungen unternommen werden, damit das Fernziel netto null erreicht werden kann.

Holz ist heimelig und bezüglich der CO₂-Bilanz im Vorteil, aber nur, wenn es aus einheimischer Produktion stammt. Viel Bauholz stammt aus dem Ausland und vielfach aus unklaren Quellen. Wenn für Holz ganze Wälder gerodet werden, schadet dies dem Klima auch.

Wir streben eine Gleichbehandlung der einzelnen Baustoffe an, weshalb wir auch ein Miteinander mit den Holzbauern anstreben. Aus diesem Grund haben wir diese auch für eine Mitarbeit für die Kreislauf-Charta angefragt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.